



- b a s a l t -



Der grünrote landbote

02/2015- Programmvorschau - Mitteilungen - Meinungen - Tipps -



SGV SCHUTZGEMEINSCHAFT
VOGELSBERG e.V.

Erklärung für eine

Zukunftsfähige Vereinbarkeit von Wasserversorgung und Naturschutz

Der Ballungsraum Rhein-Main soll mit zusätzlichem Fernwasser aus ländlichen Gebieten versorgt werden. Gleichzeitig sollen im Raum Frankfurt funktionierende Wasserwerke stillgelegt werden. Dies führt zu einer höheren Belastung des ländlichen Raumes und im Ballungsgebiet mittel- und langfristig zur Aufgabe von Wassergewinnungsanlagen und Wasserschutzgebieten.

In Wahrnehmung unserer Verantwortung für eine vorausschauende Zukunftssicherung und der Daseinsvorsorge sowie angesichts der Gefährdungen die Grundwasserentnahmen in Kombination mit dem Klimawandel für den wasserabhängigen Naturraum zwangsläufig mit sich bringen, fordern die Unterzeichner:

Das Hessische Ministerium für Umwelt möge in seiner Funktion als die Oberste Wasser- und Naturschutzbehörde des Landes Hessen dafür Sorge tragen, dass Grundwasserentnahmen zur Versorgung mit Trinkwasser auf das unbedingt notwendige Maß der Versorgungssicherheit beschränkt werden. Die Chancen, die sich hieraus für eine langfristige Vereinbarkeit von Wassernutzung und Naturschutz ergeben, sollten wahrgenommen werden.

Hierfür sind insbesondere in Verbrauchsgebieten, die ihren Trinkwasserbedarf nicht vollständig aus eigenen Wasservorkommen decken können und die auf das Zuführen von Fernwasser angewiesen sind, unter anderen die folgenden Maßnahmen zu ergreifen:

Stärkung der Eigenversorgung und Eigenverantwortung durch Schutz, Erhalt und Verbesserung der gebietseigenen Wasservorkommen und Versorgungsanlagen. Aktivieren bzw. gegebenenfalls. Reaktivieren der gebietseigenen Wasser-Versorgungspotentiale.

Unterlassung aller Maßnahmen die dazu geeignet sind die Eigenversorgung dieser Verbrauchsgebiete zu schwächen. Keine Reduzierung einer möglichen Eigenversorgung

durch das zusätzliche Herbeiführen von Fernwasser. Keine neuen Fernwasserleitungen zur Erschließung neuer Potentiale für den Ballungsraum.

Sparsame Verwendung von Trinkwasser und Reduzierung von Wasserverlusten. Weitgehendes Ersetzen von Trinkwasser durch Nicht-Trinkwasser für dafür geeignete Anwendungsbereiche wie beispielsweise Kühlen, Waschen / Reinigen oder WC-Spülung u.a.m., und für in Frage kommende Objekte, vor allem im Neubaubereich. Nicht-Trinkwasser aus gebietseigenen Vorkommen, z.B. aus Nicht-Trinkwasser-Brunnen, soll umweltschonend gewonnen werden.

Die Oberste Wasser- und Naturschutzbehörde des Landes wird aufgefordert, in Bezugsgebieten für Fernwasser solche und andere Maßnahmen zur Stärkung der Eigenversorgung und zur Minderung von Fernwasserbezug zu fördern.

Lesung zur Winterzeit

Während der Klausurtagung in Abwesenheit beschlossen, hat Marlis heute zum wiederholten Mal die Aufgabe einen literarischen Nachmittag zu gestalten. Wie immer tut sie das mit viel Liebe zum Detail und in bester Vorbereitung. Kaffee und Kuchen stehen auch schon bereit. Wir sind ein recht großer Kreis, freuen uns über die Teilnahme von Hans-Heinrich, den Rudi schon auf diversen Pilzwanderungen ein bisschen an unsere Runde herangeführt hat.

Marlis beginnt den Lesenachmittag mit einer Anekdote aus den Masurischen Geschichten mit dem Namen „So zärtlich war Suleyken“ von Siegfried Lenz. Wir hören eine amüsante Liebesgeschichte, die dadurch besiegelt wird, dass der verliebte Bräutigam beim Pastor einen Taufschein beantragt, ohne den eine Heirat nicht möglich ist. Zu diesem Zeitpunkt wusste die künftige Braut noch nichts von ihrem Glück. Der Verliebte nahm die nächste Gelegenheit wahr, um sich neben sie zu setzen und machte „Small Talk“ wie man das auf heutzutage auf Neudeutsch sagen würde und bot ihr Lakritz an. Als die Arbeit für sie ruft, zieht ihr Bräutigam in spe den Taufschein aus der Brusttasche. Die Angebetete liest, versteht und sagt zu ihrer keifenden Chefin: „ich werde heiraten“. So geht Brautwerbung auf masurisch.

Siegfried Lenz wird am 17.03.1926 in der Kleinstadt Lyck (Ostpreußen) geboren und wird als 13-jähriger in die Hitlerjugend aufgenommen. Mit 17 Jahren (1943) erhält er ein damals übliches Notabitur und wird zur Marine eingezogen. Sein Schiff wird versenkt, Lenz kann sich retten und wird zur weiteren Ausbildung nach Dänemark gebracht. Er flieht vom Militär, wird verfolgt, kann sich aber unerkannt durchbringen und gerät 1945 in englische Gefangenschaft. Dort wird er bald Übersetzer einer Entlassungskommission. Nach 1945 entlässt man ihn nach Hamburg, wo er unter anderem Literaturwissenschaft studiert. Er lebt zunächst vom Schwarzhandel. Schon während seines Studiums arbeitet Lenz für die Zeitschrift „Die Welt“. Seit 1951 lebt er als freier Schriftsteller in Hamburg und auf der dänischen Insel Alsen und macht in den folgenden Jahren viele Reisen ins Ausland. Siegfried Lenz arbeitet für das Radio und mehrere Zeitungen und wird in den folgenden Jahren mit vielen bekannten Preisen ausgezeichnet. In seinen Werken tauchen die Themen seiner Generation immer wieder auf: Gewalt, Flucht, missbrauchte Begeisterung und sinnlose Tode.

Einige seiner frühen Romane sind: „Es waren Habichte in der Luft“ (1951) und „Der Mann im Strom“ (1957). Der Roman „Deutschstunde“, 1968 geschrieben, fällt den meisten, denen Siegfried Lenz ein Begriff ist, als erster ein. Lenz bringt in diesem Werk das zentrale Thema der deutschen Nachkriegsliteratur auf den Punkt: Die Verquickung von Schuld und Pflicht in der Zeit des Nationalsozialismus. Die oft gehörte Entschuldigung, man

habe ja nur „seine Pflicht getan“, wird hier kritisch durchleuchtet. Marlis geht auf den Roman ein, weil er so bekannt ist. In ihren eigenen Worten beschreibt Marlis den Inhalt der Deutschstunde:

Die Rahmenerzählung des Romans spielt im Jahre 1954. Siggis Jepsen, der Ich-Erzähler, ist Insasse einer Jugendstrafanstalt. In einer nachgeholten Strafarbeit mit dem Titel „Die Freuden der Pflicht“ soll er sich die Erinnerungen an die NS-Zeit von der Seele schreiben. Er gibt ein leeres Heft ab. Der Grund für sein Scheitern liegt jedoch darin, dass er zu diesem Thema zu viel zu sagen hat – im Arrest, der von ihm freiwillig immer weiter verlängert wird, schreibt Siggis nun über seine Kindheit und Jugend, die gerade unter dem Zeichen der „Pflicht“ stand. Mit der Niederschrift beginnt die eigentliche Haupthandlung des Romans. Siggis Jepsens Vater war nämlich der „nördlichste Polizeiposten Deutschlands“ in dem schleswig-holsteinischen Dorf Rugbüll. Jens Ole Jepsen erhält 1943 von der nationalsozialistischen Obrigkeit den Auftrag, gegen den expressionistischen Maler Max Ludwig Nansen ein Malverbot auszusprechen und dieses Verbot zu überwachen. Obwohl Jepsen seit seiner Jugend mit Nansen befreundet ist, und dieser ihm sogar einmal das Leben gerettet hat, kommen ihm keinerlei Zweifel an seiner Pflicht, diese Anordnungen rigoros zu befolgen. Er will Siggis zu seinem Helfer machen, doch dieser wird Freund des Malers und rettet einige seiner Bilder vor dem Polizisten-Vater.

Siggis Vater ist von fanatischer Pflichterfüllung angetrieben, weniger von der nationalsozialistischen Ideologie, im Unterschied zu seiner Frau, die, wie gelegentlich zum Ausdruck kommt, vollkommen vom Nationalsozialismus überzeugt ist. Als Siggis Bruder Klaas sich selbst verstümmelt, um nicht weiter Kriegsdienst leisten zu müssen, wird er von seinen Eltern verstoßen – nur mit Glück und der Hilfe von Nansen kann er den Krieg überleben.

Selbst nach Kriegsende kommen Jepsen keine Zweifel, im Gegenteil, er beharrt auf der Überzeugung, dass es weiterhin seine Pflicht sei, Nansens Bilder zu vernichten. Als die alte Mühle, in der Siggis einige von Nansens Bildern untergebracht hat, in Flammen aufgeht, nimmt Siggis an, sein Vater habe das Bilderversteck entdeckt und in Brand gesetzt. Siggis steigert sich nun in einen Wahn hinein, Nansens Bilder vor seinem Vater „retten“ zu müssen. Er wird so zum Kunstdieb, was schließlich zu seiner Verhaftung und der Einlieferung in die Besserungsanstalt führt.

Neben vierzehn Romanen verfasste Siegfried Lenz über hundert Erzählungen, Theaterstücke, Hörspiele, Essays, Reden, Rezensionen und mischte sich immer wieder ins politische Tagesgeschehen ein. In seinen frühen Jahren war er einer der Wegbereiter des Genres der Kurzgeschichte in der deutschsprachigen Literatur. Siegfried Lenz erhielt zahlreiche Preise:

1953 Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg (Stipendium), 1962 Literaturpreis der Stadt Bremen, für *Zeit der Schuldlosen* 1976 Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg, 1988 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, 1999 Goethepreis der Stadt Frankfurt am Main, 2002 Ehrenbürger von Hamburg, 2003 Heinrich-Heine-Professur der Universität Düsseldorf, 2004 Ehrenbürger von Schleswig-Holstein. 2011 Ehrenbürgerwürde seiner polnischen Geburtsstadt Elk (früher Lyck). In den 1970er Jahren sollte Lenz das Bundesverdienstkreuz erhalten. Er lehnte jedoch mit dem Hinweis ab, dass er Bürger einer Hansestadt sei. Laut Günter Grass war der wahre Grund jedoch, dass auch viele ehemalige Nationalsozialisten den Orden bekommen hatten. Er stirbt am 07. Oktober 2014.

Marlis liest dann aus Lenz' Roman „Heimatmuseum“ Dieser ist stark autobiographisch geprägt und schildert den Einfluss des Krieges auf das schöne und friedliche Masuren, das zwischen die Fronten beider Weltkriege gerät.

Ähnlich wie „*So zärtlich war Suleyken*“ ist der Roman *Heimatmuseum* eine Liebeserklärung an Lenz' Heimat. In ausführlichen Beschreibungen der Menschen und ihrer Bräuche sowie der Landschaft, lässt Siegfried Lenz das alte Masuren wiederauferstehen, so dass der Roman selbst zu einer Art Heimatmuseum für Masuren wird.

Masuren ist die Heimat des Ich-Erzählers *Zygmunt Rogalla*, der in der kleinen Stadt *Lucknow* aufwächst und dort eine idyllische Kindheit verlebt, in der er viel Zeit mit seinem Onkel in dessen Heimatmuseum verbringt, welches er nach dem mysteriösen Verschwinden des Onkels auch fortführt und mit großer Leidenschaft verteidigt, als es zum Propagandawerkzeug missbraucht werden soll.

Mit fortschreitender Zeit rücken die Kriege, die zunächst noch in weiter Ferne erscheinen, immer näher und bestimmen schließlich den Alltag der Menschen. Als die Einwohner *Lucknows* gezwungen sind, Masuren zu verlassen, wird deutlich, dass der einstige Frieden und die Ruhe dieser Landschaft für lange Zeit zerstört sind.

Ein Teil der Exponate des Heimatmuseums kann auf der Flucht in den Westen mitgenommen werden und in Norddeutschland wieder ausgestellt werden. Als Rogalla aber miterleben muss, dass auch die gerettete Sammlung in der Bundesrepublik Deutschland nicht seinen Intentionen gemäß behandelt wird, entschließt er sich, das verehrte und in jahrzehntelanger Arbeit errichtete Museum niederzubrennen.

Die Schicksale Lucknows, seiner Einwohner und des Museums erzählt Rogalla im Roman rückblickend, nachdem er mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden ist.

Marlis schließt den Kreis ihrer Leseproben, in dem sie noch eine Geschichte aus „So zärtlich war Suleyken“ vorliest. Die Geschichte heißt: „Der Leseteufel“. Ein betagter Mann, Großvater des Erzählers, hat sich erst sehr spät das Lesen beigebracht. Verständlicherweise ist er ausgesprochen fasziniert davon und kann sich extrem in seine Lektüre vertiefen. Unglücklicherweise streckt der Krieg seine Hand nach dem Dorf des Großvaters aus. Nur mit Mühe gelingt es einem Dorfbewohner den Großvater von seiner Lektüre abzubringen und ein Gewehr zu schultern, um dem Feind entgegenzutreten. Doch in einem Jagdhaus, das sie sich als Verteidigungsort ausgesucht haben, versinkt der Großvater abermals in seine Lektüre. Allen Ermahnungen und Flehen des Freundes zum Trotz, doch endlich kampfbereit Stellung zu beziehen, liest der Großvater einfach weiter, immer mit den Worten: „gleich, gleich, nur noch ein Kapitel, nur noch 20 Zeilen, nur noch 5 Zeilen ...“. Als er auch nicht aufhört, als Flinte des Feindes schon an seinem Hals ist, zieht sich dieser ob der Unerschrockenheit des Großvaters völlig verwirrt und selbst erschrocken zurück. Der Freund des Großvaters wartete danach stumm bis der Großvater endlich fertig ist mit seiner Lektüre. Nachdem die letzte Zeile gelesen war, fragte der Großvater: „mir scheint, mein Freund, du hättest etwas gesagt?“

Marlis hat uns wieder zum Schmunzeln gebracht, wie am Anfang, und wir wissen jetzt, warum Suleyken zärtlich ist. Wir sagen danke für den schönen Nachmittag und greifen zu den letzten Kuchenstücken.

Berg frei
Anna

Winterwanderung

Dieses Jahr erfordert der erste organisierte Fußmarsch eine kleine Anfahrt. Wir haben uns die Fasanerie in Eichenzell als Wanderziel vorgenommen. Wir sind neun Personen, und ich lasse mich gerne von Rudi mit seinem geräumigen Auto mit reichlich Beinfreiheit (besonders wichtig für mich), auch auf dem Rücksitz, mitnehmen. Wir starten den Rundweg rund um das Schloss und haben dieses Jahr sogar ein wenig Schnee und vorübergehend auch Sonnenschein. Gerade beim Start werden wir mit blauem Himmel und Sonnenstrahlen verwöhnt. Gemütlich geht es los, für manche zu gemütlich, weil wir uns doch etwas warmlaufen müssen. Auch wenn wir das Innenleben der Fasanerie (bis auf das

Restaurant) heute nicht besuchen, weil wir noch den runden Geburtstag von Elfriede nachfeiern wollen.



hier ein paar Zeilen zu diesem Schloss. Die Fasanerie Eichenzell ist ein Komplex von mehreren Gebäudeflügeln um eine Abfolge von Höfen. Den Ursprungsbau bildet das alte Schloss (sog. Schlösschen, erbaut durch den Fuldaer Dombaumeister Johann Dientzenhofer), das in der Mitte der Anlage gelegen nördlich und südlich von zwei Türmen flankiert wird. Östlich schließen sich dort zwei Wirtschaftshöfe mit einem bis in die Gegenwart betriebenen Gestüt an, westlich folgen der nahezu quadratische Innenhof, sowie der mittig vom Festsaalbau begrenzte Ehrenhof, der auf die Erweiterungen unter Gallasini zurückgeht. Das Schloss gehört heute der Hessischen Hausstiftung, die dort einen großen Teil der Kunstsammlung des Hauses Hessen ausstellt. Darunter befinden sich eine bedeutende Antikensammlung und eine umfangreiche Porzellan-Sammlung. Seit 2010 finden umfangreiche Sanierungs- und Renovierungsarbeiten statt, die nach vorsichtiger Schätzung voraussichtlich 7,5 Mio. Euro kosten werden. Hierbei erhält das Schloss auch wieder seine ursprüngliche Außenfarbe in einem gebrochenen Weiß. Das in älteren Aufnahmen ersichtliche Ockergelb war erst in den 1970er-Jahren erstmals aufgetragen worden. Das Anwesen war einst von einem Barocken Garten umgeben, der heute nur noch in seiner Grundstruktur zu erkennen ist. Allerdings zeugt z.B. das Japanische Teehaus noch von der glanzvollen Pracht des ausgehenden Barockzeitalters. Zum Anwesen gehört ein großer Park mit einer Vielzahl verschiedener Baumarten. Umgeben ist dieser Park mit einer bis zu sechs Meter hohen Natursteinmauer.

Wir nehmen den weitläufigen Rundweg, vorbei an einem Teich, und oft an der besagten Natursteinmauer entlang.



Immer wieder bietet sich eine herrliche Aussicht an. Etwa nach 2/3 der Wegstrecke kommen wir an einen kleinen Aussichtsturm. Dieser ist in den Wintermonaten geschlossen, wie auch die Vereinshütte. Ein freundlicher Herr, der gerade seinen Frühschoppen mit anderen Mitgliedern genossen hat, erteilt uns bereitwillig Auskunft, was der Verein Rhönclub, Zweigverein Eichenzell, von Frühling bis Herbst alles bietet und verteilt Flyer. Nun ja, es ist Winter, und offensichtlich alles geschlossen. Den Frühschoppen für Vereinsmitglieder haben wir leider verpasst, vielleicht hätten wir uns bei einer früheren Ankunft für ein wärmendes Gläschen Irgendwas einschleimen können.... Im Sommer hat die Fasanerie viel zu bieten, u.a. ein fürstliches

Gartenfest, für das sich besonders Gisela interessiert. Es gibt aber noch andere Veranstaltungen wie Konzerte und der Kunstkeramik- und Töpfermarkt. Heiraten kann man selbstverständlich auch im Schloss, doch dazu besteht unter uns momentan kein Bedarf.

Hin und wieder, nämlich dort, wo besagte Sonnenstrahlen schon ein bisschen fleißig waren, müssen wir kleine akrobatische Übungen durch den Matsch machen. Aber das kennen wir ja schon von den Winterwanderungen vergangener Jahre. Zum Schluss passieren wir noch den Bereich der Pferdezucht und werden Zeugen wie ein Hengst (es muss ein Hengst sein, obwohl er eine Pferdedecke über dem Körper hat) ständig versucht, die besagte Pferdedecke auf einer Stute vor ihm mit seinen Zähnen vehement an ihrem Rücken oder vielleicht auch etwas tiefer ..., wegzuschieben (es muss eine Stute sein ...). Tja, es ist wohl zu kalt für Sex, und die Stute behält die Decke auf jeden Fall gerne auf ihrem Rücken ... Eine kluge Dame!

Nach ca. 2 Stunden gemütlicher Wanderung schlagen wir im Restaurant der Fasanerie auf. Für einen Mittagstisch wird es höchste Zeit, die Küche schließt in 3 Minuten! Nach dieser Stärkung und gemütlichen Plaudereien fahren wir wieder zurück, schließlich wartet für die meisten von uns noch ein weiteres Event, nämlich Elfriedes runder Geburtstag. Wir treffen uns

auf Wunsch von Elfriede größtenteils wieder im Dalmatija Grill, wie passend für mich. Da komme ich fast mit Hausschuhen hin. Es ist gemütlich, das Essen ist gut und reichlich, und wir haben alle Gelegenheit, unserer rüstigen und unermüdlichen Elfriede nachträglich zu gratulieren.



Sabine erwartet noch Besuch, der dann nach unserem Essen noch eintrifft. Ein sehr junger Gast namens Finley (3) zieht dann neben Elfriede unsere Aufmerksamkeit auf sich und sorgt bisweilen für allgemeine Erheiterung. Wir haben alle einen schönen Abend und mit den besten Wünschen für Elfriede verabschieden wir uns, gerade noch rechtzeitig für den Sonntagabendkrimi.

Berg Frei
Anna

Kleiner Bericht über eine große Reise

Am 24. Januar 2015 entführten uns Anna und Norbert in eine sehr alte und reizvolle Kulturlandschaft nach Südostasien, genauer gesagt nach Vietnam. Das Gebiet ist schon seit mehr als 2000 Jahren besiedelt. Seit 1700 war Hue Hauptstadt eines damals schon regierungsmäßig geteilten Landes. 1804 findet der Name Viet-Nam erstmals Erwähnung. Ab 1867 war Vietnam französisches Kolonialgebiet, 1940-45 herrschten die Japaner, dann erneut die Franzosen bis 1954. 1955-1975 fand der uns allen noch in Erinnerung gebliebene Vietnamkrieg als Stellvertreterkrieg der Supermächte (Nordvietnam mit Unterstützung von Sowjetunion und China und Südvietnam mit USA, Flächenbombardements und Napalm) im Kontext des Kalten Krieges statt. Über 5 Millionen Vietnamesen und etwa 58 000 US-Soldaten bezahlten mit ihrem Leben. Heute ist Vietnam eine moderne aufstrebende Gesellschaft. Von den etwa 90 Millionen Einwohnern sind 65% unter 30 Jahre alt und haben die schlimmen Kriegsjahre nicht erlebt. Sie erfahren ihr Land als eines der beliebtesten Urlaubsziele Südostasiens, von Europäern

und US- Amerikanern gleichermaßen besucht.

Annas und Norberts Reise wurde nicht durch ein Reisebüro organisiert; nur der Hin-und Rückflug war gebucht und alle anderen Programmteile wurden „auf eigene Kappe“ durchgeführt. Respekt! Die Reise begann in Ho Chi Minh City. Hier trafen Anna und Norbert zufällig auf eine Vietnamesin, die längere Zeit in Niederaula gelebt hatte und vor ihrem Umzug nach Hamburg noch einmal in Vietnam war. Sie freute sich, dass sie beiden etwas von ihrer Heimat zeigen konnte und begleitete sie u.a. in das Mekong-Delta im Süden des Landes.



So konnten sie auch außerhalb der Touristenpfade manche interessanten Orte erleben. Stellvertretend für eine Fülle wunderschöner Bilder über Land und Leute sollen ein paar wenige noch einmal in Erinnerung gerufen werden.

Imponiert hat mir zum Beispiel das Hauptpostamt in Ho Chi Minh Stadt, das im französischen Kolonialstil erbaut worden war.



Ebenso die moderne Brücke in Da Nang, welche bei Nacht in allen Farben leuchtet.



Auch Aufnahmen aus dem Alltag der Menschen haben mich sehr beeindruckt. Interessant fand ich auch die Schilderung einer Fahrt mit dem Nachtbus, in welchem die Passagiere liegen und schlafen konnten, während der Beifahrer im Gang „ruhte“.

Als Verkehrsteilnehmer mit europäischem Hintergrund konnten Norbert (immer noch!) und wir nur staunen, welche Geräte und wie diese auf einem Moped transportiert werden können. Allerdings hatte ich als „gelernter“ DDR- Bürger noch verinnerlicht, was während des Vietnamkrieges alles mit einem Fahrrad befördert worden war.

Auf der Fahrt in den Norden nach Da Nang wurde noch einmal eindrücklich an den Vietnamkrieg erinnert, indem amerikanische Hochtechnologie in Form von erbeuteten Waffen als auch unterirdische Wohn- und Arbeitsstätten, (zum Schutz der Bevölkerung während der Flächenbombardements „gebaut“), zu sehen waren. Der Rundgang am Tunnelsystem mit dem Namen „Ku Chi Tunnels“ wurde von einem Vietnamesen begleitet, der selbst Kriegsteilnehmer gewesen war. Danach wurden 6 erholsame Tage in Mui Ne, einem Badeort an der Küste, eingeschoben, ehe die Reise fortgesetzt wurde.



Im starken Kontrast zu dem noch immer durch Landwirtschaft und Fischerei geprägten Land standen die zahlreichen Hochhäuser (vorwiegend Hotels) in Da Nang. Hier wurde noch einmal deutlich, dass der Tourismus in Vietnam boomt. Mit dem Rückflug von Da Nang über Ho Chi Minh Stadt nach Frankfurt fand diese eindrucksvolle Reise ihr Ende.

Leider ist es mir nicht möglich, in diesem Bericht alle Eindrücke und Empfindungen wiederzugeben, die mich noch lange Zeit bewegen werden. Erwähnen möchte ich aber noch das kulinarische Rahmenprogramm, das mit Paprikastreifen, Brezeln, köstlicher Avocado-Creme, Wein und Schokonüssen und viel Liebe von Anna und Norbert sowie den Teilnehmern zubereitet worden war. Ein großes DANKE SCHÖN an Anna und Norbert, dass sie uns mit Hilfe vieler Momentaufnahmen und interessanten Situationsschilderungen an ihren Erinnerungen teilhaben ließen.

Frauenbrunch

Alle Jahre Wieder ist Frauentag, und der wird im Häuschen gefeiert, meistens als Frühstück, dieses Mal als Brunch. Dafür hat Sabine extra ihren Schlaf unterbrochen, denn sie hatte Nachtschicht. Birgit hat den Weg zu uns gefunden und einen kreativen Brotaufstrich gezaubert, aus allem, was noch im Kühlschrank war, ihre eigenen Worte.



Der Tisch ist bunt, aber dieses Jahr ist das Obst eher rar... Besonderer Beliebtheit erfreut sich Hannes Heringssalat, aber auch die Käserolle von Marlis und ihre spezielle, warm servierte, Kürbissuppe entlocken uns Laute des Genießens. Hildegard hat einen Getränkehit kreiert. Batida del Mundo-Saft (aus dem Weltladen), das Getränk zum diesjährigen Weltgebetstag, mit Kokos. Kann auch mit Eis getrunken werden, angesichts der Außentemperaturen hat Hildegard allerdings auf Eis verzichtet. Eis verwässert ohnehin den Geschmack, wie sie treffend bemerkt. Wer möchte, kann noch einen Schluck Grappa dazu haben, ich möchte ...

Es gibt noch weitere Leckereien, Kuchen und Müsli sind auch dabei, für die eher Süßen. Neben all den kulinarischen Genüssen hat Hanne wieder eine frauliche Persönlichkeit in den Mittelpunkt unseres Frauentreffens gerückt. Es ist Fasia Jansen, die uneheliche Tochter des liberianischen Generalkonsuls Momulu Massaquoi und des deutschen Zimmermädchens Elli Jansen. In ihrer Kindheit in Hamburg erlebte sie schon früh Hänseleien und Ausgrenzung. Als Jugendliche mit dunkler Hautfarbe war sie leider auch sehr schnell der Willkür der Nationalsozialisten ausgeliefert. Besonders die Zwangsarbeit im KZ Neuengamme als Küchenhilfe wird ihr ganzes späteres Leben prägen. Küchenhilfe, was ein Job, wenn man nur Fraß verteilen darf und stinkende Wassersuppe, um die sich die

halbverhungerten Menschen im Lager auch noch prügeln. Obendrein war Fasia auch noch willkürlich den Gesundheitsversuchen der KZ-Ärzte ausgesetzt, die, anstatt sie gesund zu machen, ein frühes Herzleiden bei ihr auslösten. Im Erwachsenenleben wird Fasia zu einer politischen Liedermacherin und unermüdlichen Friedensaktivistin.



Hanne spielt uns Lieder von ihr vor und bereichert damit ihren Vortrag ganz besonders. Fasia Jansen nahm an vielen Ostermärschen teil, u.a. 1966 mit Joan Baez. Sie spielte Gitarre bei den großen Streiks vor den Werkstoren von Krupp, Hoesch oder Thyssen und bei der Weltfrauenkonferenz der UNO in Nairobi und trat sie auf dem Burg-Waldeck-Festivals auf, um nur einige wenige ihrer zahllosen Auftritte zu nennen. Sie erhielt zahlreiche Strafbefehle wegen Volksverhetzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt, aber immer wieder auch Angebote, Schlager zu singen und somit kommerziell erfolgreich zu werden. Doch das lehnte sie ab, lebte stattdessen von Sozialhilfe. Fasia Jansen erhielt 1991 das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland und verstarb 1987 im Alter von 68 Jahren.

Wenn wir uns am Weltfrauentag auf unser Geschlecht besinnen und darüber nachdenken, was es hier und anderswo heißt, Frau zu sein, dann lernen wir auch immer mehr Heldinnen kennen, die bei weitem nicht so bekannt sind, wie vergleichbare männliche Persönlichkeiten. Hanne gelang es wieder einmal uns eine Frau näher zu bringen, deren Namen einige von uns das erste Mal gehört haben. Ich kann nur empfehlen, sich einmal Lieder von Fasia Jansen anzuhören, sie sind es wirklich wert. Wir haben einmal mehr erfahren, wie stark wir Frauen sind.

Berg frei Anna

Kegelabend in Karins Biertenne

9 Kegelwütige haben sich eingefunden, davon drei Gäste von Sabine. Wir erinnern uns spontan an das Minigolfturnier. Da waren sie auch dabei - Nina und Romeo und Tochter Cosmina.



Die anderen kennen sich alle. Christel, unsere Initiatorin, Sabine, Rudi, Ursel, Thomas ...

Christel legt los und hat schon gleich ein gutes Ergebnis – sie träumt von ihrem Minigolferfolg – Die Kugeln sind nass, na so was ..., aber es liegt ein Tuch zum Trocknen da. Vielleicht ist das jetzt hip ... Es gibt kleine, mittlere und große Kugeln. Die kleinen Kugeln können einfach zwischen den Kegeln durchschlüpfen, aber sie liegen gut in der Hand. Die mittleren Kugeln treffen wenigstens 1x, weil sie eben größer sind, aber sie sind für kleine Hände ganz schön groß, die großen Kugeln, naja, einfach unhandlich für zarte Frauenhände. Immer in die Mitte ist sicher, aber langweilig und wie gesagt bei kleinen Kugeln kann man mühelos keinen Treffer erzielen. Etwas nach rechts oder links, na,



da winkt der Pudel oder die Abflussrinne, das wird also auch nischt. Da gab es doch noch die

Variante mit den 2 Löchern, ach so, das ist Bowling. Rudi merkt an, dass man diese Kugeln ja gar nicht steuern kann. Was will er denn steuern, mir rutscht die Kugel einfach aus der Hand, wenn ich zu viel Schwung hole. Der geneigte Leser merkt es schon, ich habe immer was zu meckern. Das soll nur von meiner Mittelmäßigkeit und meiner mangelnden Übung ablenken, das habt ihr längst bemerkt.

Wir sind alle ungeübt, aber unter den Ungeübten gibt es auch Geübtere ... Christel, Rudi, Thomas und Sabine schlagen sich schon recht wacker. Doch auch sie pudeln öfters.

Irgendwann entdecken dann die Damen mit den kleinen Händen, dass man die Kugel ja auch mit beiden Händen auf den Weg bringen kann. Na, wie sieht das denn von hinten aus. Sehr dekorative und weniger dekorative Hinterteile strecken sich uns jetzt entgegen. Sabine und Romeo sind mit Fotoshooting in Höchstform.

2 Runden „in die Vollen“ sind vorüber. Jetzt wollen wir eigentlich abräumen, müssen uns aber Hilfe vom Personal holen, da wir die Einstellung einfach nicht hinkriegen. Dann geht's heiter weiter. Rudi entpuppt sich als wahrer Abräumkünstler, aber Christel ist auch nicht schlecht, wer hätte das gedacht... Nina hat leider Dienst und geht etwas früher, ebenso Ursel, die ihren Zug nicht verpassen will. Einer der Herren sagt, aber der Bahnhof ist doch gleich nebenan, was jedoch nicht bedeutet, dass Ursel den Zug nicht trotzdem verpassen könnte ... Im Nu sind 2 Stunden Kegeln um, und wir beschließen einstimmig, dass wir dieses Event wiederholen müssen. Jetzt, wo wir doch die Tricks raushaben ... Mal sehen, was draus wird.

Die Hitliste möchten wir Euch nicht vorenthalten:

The winner is Christel, sie hat nicht umsonst geträumt, dicht gefolgt von Sabine. Dann folgen ..., leider fehlt hier das Bild der in Kreide geführten Aufzeichnungen an der Tafel.

Beim Bezahlen erfahren wir, dass die feuchten Kugeln leider nicht hip sind, sondern die Folge einer feuchten Wand, die unmittelbar an die Kegelbahn angrenzt. Die Nässe in der Außenwand kann die Wirtin nur mittels einer Pumpe vertreiben. Tja, so sind sie halt, die alten Häuser ohne Drainagen. Nächstes Mal gibt es bestimmt wieder trockene Kugeln. Beschwingt von dem heiteren Abend fahren die übrig Gebliebenen ins Wochenende.

Berg Frei Anna

Mitgliederversammlung

Am 27. März fand unsere Mitgliederversammlung im Posthotel Johannesburg statt.

Im Vorfeld referierte Kai Eiker-Wolf vom DGB Hessen-Thüringen zum Thema: „TTIP- Was bedeutet dies für unsere Zukunft?“ Diese Gemeinschaftsveranstaltung von DGB und NaturFreunden wurde durch Bernhard Bender, Sprecher des DGB Vogelsberg, eröffnet. Nach dem Referat schloss sich eine kleine Diskussionsrunde an.

Um 20:00 Uhr begann dann unsere Versammlung mit dem Bericht der Vorsitzenden und einer Powerpoint-Präsentation der Ereignisse des Vereinslebens, gefolgt von allen anderen Punkten der Tagesordnung.

Da ich, Sabine nicht wieder für den Vorsitz (auf Grund der beruflichen Situation) kandidierte und keine andere Person sich für den Posten bereit erklärte, wird unsere OG von einem 3er-Gremium jetzt nach außen vertreten.

Neuer Vorstand:

3er Gremium :

- Hanne Pfeifer
- Hildegard Maass (Kassiererin)
- Anna Schindhelm (Schriftführerin)



Beisitzer:

- | | |
|----------------------|-------------------|
| • Jugendgruppe | Alexander Peters |
| • Seniorengruppe | Elfriede Roth |
| • Wassersport | Michael Poschen |
| • Radfahrgruppe | Rudolf Rohrsetzer |
| • Wandern /Basalt | Sabine Barteska |
| • Kultur und Bildung | Marlis Gräfe |
| • Neue Medien | Konstantin Masche |

Im Anschluss an die Neuwahlen musste noch das leidige Thema der Beitragsanhebung 2016 erörtert und beschlossen werden. Dazu in der nächsten Basalt mehr.

Ich möchte mich bei allen Mitgliedern für die Unterstützung meiner Arbeit seit 2001 bedanken und hoffe ihr seid auch weiterhin sehr aktiv. Ich werde mich jedenfalls bemühen, so viele Termine wie möglich wahrzunehmen und einige Veranstaltungen vorzubereiten.

Berg frei

Sabine



Programm

26. April: Frühjahrswanderung Totenköppel, Einkehr in Köddingen

Treffpunkt: **10:00** Uhr am Häuschen

01. Mai: Tag der Arbeit in Alsfeld und Schlitz

01.-03. Mai: Paddel-WE in Markkleeberg

10. Mai: Fahrradtour Anfrage bei Rudi oder Sabine, ggf. E-Mail Rundruf

04.-07. Juni: Fahrradtour Anfrage bei Rudi, ggf. E-Mail Rundruf

29. Mai – 07. Juni: Paddeln Österreich und Slowenien,

26.-28. Juni: Kanufahrt Melsungen

21. Juni: Minigolf in Bad Salzschlirf

03.-05. Juli: Kanurollentraining geplant auf Privatgelände

18. Juli: Kanutour auf der Fulda, anschließend Grillen in Sabines Garten

01. August: Rhönwanderung – Rotes oder Schwarzes Moor

17.-22.8. Kanufahrt Sömmerda

01. Sept.: Antikriegstag

13. Sept.: Naturfreundetag im Lossetalhaus Kauffungen

24.-27. September: Fahrt in den Harz, Brocken, Hexentanz u.v.m.

25. Oktober: Herbstwanderung

01. November: Frühstück bei Anna

07. November: Klausur im Häuschen

15. November: Alternative Stadtführung Alsfeld plus Vorstellung Weltladen

12. Dezember Jahresendfeier **15:00** Uhr im Häuschen

Fehlende Termine und Orts- und Zeitangaben werden in einer der nächsten „Basalt“ angegeben, auch gerne zu erfragen bei den jeweiligen Beisitzern, oder es gibt eine Rundmail.

Vorankündigung

Vom 24.09.-27.09. 2015 findet unsere Kulturfahrt, diesmal wieder Richtung Osten, in den Harz statt. Um besser planen zu können und um eine geeignete Unterkunft zu finden, bitte ich,

Sabine, um verbindliche Anmeldungen bis **30.04.2015**.

Auf unserer Tour werden wir Städte wie Quedlinburg Halberstadt, Wernigerode , aber auch die Roßtrappe und den Hexentanzplatz besuchen.

Eine Fahrt oder/und Wanderung auf den Brocken, der Besuch der Gedenkstätte Langenstein Zwieberge , und Höhlenwohnungen stehen auch auf dem Programm. Eine kleine Überraschung auf dem Hinweg wird auch geplant.



Augenblicke aus 2014



Allen Genossinnen und Genossen, ob jung oder alt, die im 2. Quartal 2015 Geburtstag haben, gratulieren wir ganz herzlich! Für´s neue Lebensjahr wünschen wir Gesundheit, Erfolg, wenigstens ein bisschen Freude an jedem Tag und natürlich jede Menge kämpferischen Elan in dieser krisengeschüttelten Zeit.

Impressum: - **basalt** - das Zentralorgan der NaturFreunde Ortsgruppe Lauterbach erscheint vierteljährlich. Gerne veröffentlichen wir auch Deinen Beitrag
Redaktion: Anna Schindhelm; Sabine Barteska
Kontakt: nflauterbach@aol.com

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Montag, 22.06.2015